

# Grüße aus Taschkent

**Gerne bringen wir in BA auch Berichte über andere Bibliotheken. Uns erreichte eine E-Mail von Andrea Bach, einer Bibliothekarin, die an der Bodensee-Bibliothek in Friedrichshafen gearbeitet hat und nun als Bibliothekarin an der Bibliothek des Goethe-Instituts in Taschkent, Usbekistan, tätig ist. Ihre ersten Eindrücke schildert sie in einer E-Mail an ihre KollegInnen sehr anschaulich.**

## Andrea Bach

**L**iebe OPL<sup>1</sup>-Kolleginnen und Kollegen,  
zunächst einmal einen herzlichen Gruß von der Seidenstraße an den Bodensee!

Einige von Ihnen haben sicherlich in der Zwischenzeit schon etwas aus meinem neuen Lebensumfeld gehört - für andere ist es vielleicht das erste Lebenszeichen.

Ich möchte mich im heutigen Brief auf das berufliche Umfeld beschränken - zum Alltag in Usbekistan kann Ihnen bei Interesse Frau Waibel ja vielleicht meinen Bericht aus dem Südkurier Friedrichshafen (21.11.2001) kopieren.

Auch in Taschkent gehöre ich weiter zum OPL-Kreis. Seit zwei Wochen besteht "meine" Abteilung zwar aus zwei Personen, jedoch auch weiterhin nur einer ausgebildeten Fachkraft. Mein Sachbearbeiter - Rovshan Sogdullaev - ist ausgebildeter Buchhalter und wird von mir schrittweise in sein neues bibliothekarisches Tätigkeitsfeld eingewiesen. Momentan ist eine Hauptaufgabe das Übersetzen von Materialien, die ich in russischer Sprache von einer örtlichen Bibliothekarin erhalten habe. Es handelt sich dabei um Seminarunterlagen, die in der letzten Zeit von anderen Mittlern (v.a. Soros-Foundation, hier Open Society Institute Assistance Foundation Usbekistan) durchgeführt wurden. Ich möchte mir nämlich zunächst einen

Überblick über die Projekte anderer Organisationen verschaffen. Die weitere Hauptaufgabe besteht im Dolmetschen bei Antritts- und Informationsbesuchen in den unterschiedlichsten Einrichtungen. Ich kann den Äußerungen der Partner zwar vielfach folgen, jedoch ist mein Verständnis nicht 100prozentig! Kleinere Sachen kann ich zwar schon selbst erklären, aber insgesamt reicht mein Russisch noch lange nicht aus.

Besucht haben wir (teilweise mit der Institutsleiterin Frau Dr. Lattaro) u.a. Botschaften (Deutschland - natürlich Antrittsbesuch beim Deutschen Botschafter, Kulturabteilungen der anderen europäischen Botschaften), Ministerien, British Council, Soros ...

Dann hab ich die wichtigsten Bibliotheken in Taschkent besucht: Staatsbibliothek Alischer Navoi, Bibliothek der Akademie der Wissenschaften. Weitere Besuche stehen in den nächsten Wochen noch an.

In der Ausbildungsstätte für Bibliothekare (Institut Kultury) hab ich mich auch vorgestellt - da sind unsere deutschen Studienverhältnisse der pure Luxus!!

Diese Besuche dienen zunächst der Vorstellung meiner Person und des neuen Bereichs I&B und bilden dann die Grundlage für weitere Kontakte, v.a. für die in der nächsten Zeit von mir zu erstellende Standortanalyse.

Der Fachbereich Information & Bibliothek in der Zentralverwaltung des Goethe-Instituts Inter Nationes hat

alle Institute, d.h. die I&B-Abteilung, beauftragt, entsprechende Analysen zu erstellen. Auf Grund dieser Berichte wird die künftige Arbeit vor Ort konzeptioniert werden.

Zu diesem Zweck werde ich auch Anfang Januar und dann im Februar durch Usbekistan reisen und die wichtigsten Städte im Land und deren Bibliotheken, Museen, Hochschulen besuchen.

Dabei wird sich sicherlich auch zeigen, wer als Partner des GI für künftige Projekte in Frage kommt.

Einen Partner außerhalb Taschkents gibt es bereits: die Samarkander Gebietsbibliothek in Samarkand. Dort hoffe ich im kommenden Jahr einen deutschen Lesesaal einrichten zu können. Samarkand ist nach Taschkent die zweitgrößte Stadt in Usbekistan. Eine deutsche kulturelle Präsenz ist daher äußerst wünschenswert.

Die "Oblastnaja biblioteka" habe ich im November auch bereits besucht - sie machte auf mich den besten Eindruck von den Bibliotheken, die ich bisher gesehen habe.

Soweit die Räumlichkeiten es zulassen, sind die Bestände freihand aufgestellt - was für hiesige Verhältnisse absolut ungewöhnlich ist -; magazinierte Bände werden sofort per Buchlift in die Lesesäle gebracht - sehr benutzerorientiert!

Das kann man nicht von allen Bibliotheken behaupten - als krasses Gegenbeispiel dazu: Im Gebäude, in dem

das Goethe-Institut in Taschkent momentan untergebracht ist, befindet sich die Deutsche Fakultät der Universität für Fremdsprachen. Die "Bibliothek" befindet sich in zwei Räumen, die nicht für die Nutzer zugänglich sind. Einen Katalog habe ich bisher auch noch nicht gesichtet. Oftmals ist nur ein kleines "Guckloch" in der Eingangstür geöffnet, wodurch die Studenten dann ihre Bücher erhalten. Es gibt weder einen Lesesaal noch ein Informationsbüro!! Ich vermute, dass auch das Personal keine Fachausbildung hat. Auch wie die Damen teils mit den Studenten umgehen - selbst wenn man das Gesagte nicht versteht, reicht der Tonfall zum Verständnis völlig aus!

Hier muss im Umgang mit dem Benutzer noch viel getan werden - allerdings muss meiner Ansicht nach zunächst der Staat auch einen Umdenkungsprozess durchmachen. Denn die finanzielle Ausstattung der Bibliotheken ist völlig unzureichend. Wie mit den vorhandenen, vielfach veralteten Beständen und keiner Möglichkeit, neue ausländische Literatur zu erwerben - da es vielfach entsprechende usbekische Publikationen nicht gibt - die Zukunft des Landes, nämlich die Jugend unterrichtet werden soll, ist ein absolutes Rätsel. Da herrscht eine riesige Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit was die Ausbildungsreformen angeht.

Zu meinem weiteren Tätigkeitsfeld gehört die Betreuung des Deutschen Lesesaals Taschkent, der die "Ausleihbibliothek" des GI Taschkent darstellt. Ich berate die Lesesaalbetreuerin in fachlichen Fragen, bin Ansprechpartnerin bei Problemen (v.a. der finanziellen Art - wer bezahlt die Neubeschaffung von defekten Kopfhörern, wie kann ein Internetzugang im Lesesaal finanziert werden ...), betreue die Nachversorgung mit Literatur, AV-Medien ...

Das Modell Deutscher Lesesaal wurde in den neunziger Jahren nach der Öffnung des eisernen Vorhangs zuerst zur Versorgung des Flächenstaats der ehemaligen Sowjetunion eingerichtet. In Bibliotheken des Gastlan-

des wird ein Deutscher LS eingerichtet, dessen Ausstattung vom GI finanziert wird. Die Räumlichkeiten und das Personal stellt die Gastbibliothek zur Verfügung. Auch sollte die Gastbibliothek für die laufenden Kosten aufkommen (Wartung der Geräte, ...), aber in fast allen LS in der Region werden diese Kosten aus den jährlichen Nachversorgungsmitteln bestritten. Das heißt dann, weniger Medien, wenn Reparaturen anstehen!

Seit Mitte der neunziger Jahre gibt es auch den LS Taschkent. Im vergangenen Jahr zog er um und befindet sich jetzt in der Bibliothek für ausländische Literatur Taschkent.



Lesesaal Internationale Literatur Samarkand

Die Deutschen Lesesäle präsentieren - soweit es räumlich möglich ist - moderne europäische/deutsche Bibliotheksmodelle. Das heißt systematische Freihandaufstellung, der Benutzer hat direkten Zugang zum Medium (!), Audio- und Videobestände. Es gibt Benutzerarbeitsplätze, die Medien können - bis auf Referenzwerke - ausgeliehen werden (auch keine Norm hier!), Informationsrecherchen werden durchgeführt.

An dieser Stelle kann ich auch auf unsere Homepage hinweisen:

[www.goethe.de/oe/tas.deindex.htm](http://www.goethe.de/oe/tas.deindex.htm) und der I&B-Seite: [www.goethe.de/oe/tas.deibib.htm](http://www.goethe.de/oe/tas.deibib.htm)

Auch ein Besuch auf den anderen Institutsseiten lohnt sich. Über [www.goethe.de](http://www.goethe.de) kommt man zu allen Instituten mit eigener Homepage!

Weiter gehört die Beantwortung deutschlandbezogener Anfragen, die der Deutsche Lesesaal nicht beantworten kann sowie Beantwortung von direkt eingehenden Fragen (persönlich, telefonisch, schriftlich - Fax, E-Mail, Briefe) zu meinem Arbeitsfeld. Dazu baue ich einen Referenzbestand in meinem Büro auf - die ersten

Lieferungen sind eingegangen. Im nächsten Haushaltsjahr folgen dann weitere Bestellungen. Auch mein seit Mitte November vorhandener Telefon- und Internetanschluss hilft natürlich bei Recherchen!! Dazu ist zu sagen, dass das GI derzeit noch provisorisch untergebracht ist (wie oben erwähnt im Gebäude der Deutschen Fakultät der Fremdsprachenuni). Im Hauptgebäude befinden sich die Büros der Institutsleiterin, der Verwaltungsleiterin und der Sekretärin. In einem Nebengebäude über dem Hof befindet sich die Sprachabteilung und in einem weiteren Nebengebäude am entferntesten Ende des Innenhofes der "Pavillon" des I&B-Bereichs. Dieser wurde zu meinem Dienstantritt re-

noviert und mit neuen Büromöbeln ausgestattet. Allerdings gab es im September noch keinen Telefonanschluss. Dies dauerte wie oben bereits gesagt bis Mitte November. Das heißt: Geduld haben und die deutsche Arbeitsweise umstellen!

Jetzt bin ich auch am Planen von Projekten für die bei Goethe so genannte Bibliothekarische Verbindungsarbeit (BV). Das heißt organisieren von Veranstaltungen zum Know-How-Transfer.

Mein erstes großes Projekt dazu soll ein Seminar zur Bestandspflege und Bestandserhaltung werden. Das ist hier - wie auch sonst überall - ein wichtiges Thema. Allerdings fehlen hier noch mehr die Gelder und v.a. auch aktuelles Wissen über neue Methoden. Da will ich mit deutschen Referenten ein erstes Seminar anbieten, das als Einstieg für partnerschaftliche Beziehungen auf diesem Gebiet dienen soll ( u.a. Vermittlung von Praktikanten an deutsche Restaurierungseinrichtungen...) Der dafür notwendige Projektantrag liegt der Regionalbibliothekarin für die Region Osteuropa/Zentralasien vor, sie wird ihn befürwortend zum Fachbereich weiterleiten und dann hoffe ich auf die Bewilligung der Projektmittel!

Denn alle Projekte im Bereich BV müssen beantragt werden. Es gibt einen großen Topf, aus dem alle Projekte bezahlt werden und nicht jeweils entsprechende Budgets an den einzel-

nen Instituten. Ein aus diesem Topf finanziertes Projekt ist auch die oben beschriebene Rundreise zu Informationsbesuchen in Usbekistan.

Um Partner für die BV zu interessieren und auch zu gewinnen sind zuerst Vorstellungsbesuche nötig (wie anfangs schon erwähnt). Da hier häufig noch die "alten Strukturen" vorhanden sind, müssen alle oberen Ebenen besucht werden: Ministerien, Direktoren. Erst dann kann es auf der Arbeitsebene weitergehen.

Diese Besuche sind sehr interessant, aber auch anstrengend. So will ich nicht nur Bibliotheken besuchen, sondern auch mich im Verlagswesen (das noch mehrheitlich staatlich geprägt ist) umsehen und auch den mehr oder weniger nicht mehr existierenden Buchhandel kennen lernen.

Ebenso stehen weitere kulturelle Einrichtungen, die über Bibliotheken oder besser gesagt "Büchersammlungen" verfügen, auf meiner Liste.

Auch repräsentative Termine gehören dazu. Wir erhalten Einladungen zu bibliothekarischen Veranstaltungen (Präsentation von Veröffentlichungen, Ausstellungseröffnungen ...), bei denen ich den Bereich Information & Bibliothek des GI Taschkent vertrete.

Dazu gehört auch der Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Für eine kleine Publikation "Begegnungen mit Deutsch", die vom Deutschen Akademischen

Austauschdienst, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen und dem Goethe-Institut hier in Taschkent herausgegeben wird, habe ich einen kleinen Artikel geschrieben. Dann werde ich morgen bei einer Sitzung in der Deutschen Botschaft meinen Bereich präsentieren; demnächst ist eine Pressekonzferenz des GI für die Presse, deutsche Wirtschaftsvertreter und einheimische Partner geplant - wo wir versuchen werden, Sponsoren für Buch- und Technikspenden (u.a. ein dringend benötigter Kopierer für den Lesesaal) zu gewinnen..

Mein berufliches Spektrum ist weit gefächert und äußerst abwechslungsreich. Ein Arbeitstag vergeht hier sehr schnell, am Abend frage ich mich teilweise, zu was ich denn nun gekommen bin.

Es macht mir viel Spaß, hat mir bereits viele neue Erfahrungen und Eindrücke gebracht und wird es in Zukunft auch noch bringen.

Zum Abschluss kann ich noch mitteilen, dass ich am 4. Februar um 20.00 Uhr in der Städtischen Volkshochschule Friedrichshafen einen Vortrag mit Fotos über meine Eindrücke hier in Taschkent und Usbekistan halten werde. Ich würde mich freuen, wenn sich bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit eines Wiedersehens ergeben würde.

Ich hoffe, dass meine "Ausführungen" nicht zu langatmig waren. Über jede Frage bzw. Kontakt aus der Region freue ich mich.

Herzliche Grüße Andrea Bach